

Debatte gewesen zu sein, die wissen, was ich meine unter dem letzten, was ich eben gesagt habe. (Bravo!)

Ja, meine Herren, das sind wieder alles Einzelheiten; aber was ist das Gesamtergebnis, das erst das alles zusammenfaßt? Das ist die eigenartige Persönlichkeit, die liebenswerte Persönlichkeit unsers Albert Brochhaus. (Bravo!) Und nun, meine Herren, lassen Sie mich erinnern an den größten Deutschen, an den großen Wolfgang, der gesagt hat: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit“. Kröner hat gesagt: „Ich bin glücklich, daß ich das erlebt habe!“. Meine Herren, wir alle haben diese Zeit erlebt, wir alle; für uns alle ist es ein Glück, daß dieser Mann vor sechs Jahren das Szepter ergriff und daß er dieses Szepter sechs Jahre festgehalten hat. Wir haben das Glück dieser Persönlichkeit erlebt, und, meine Herren, darum Dank an Albert Brochhaus, daß er uns diese sechs Jahre geschenkt hat! Und wenn ich noch einen Wunsch anknüpfen darf, so heißt dieser mit zwei Worten: „Auf Wiedersehen!“ (Lebhafte Beifall.) Meine Herren, mit diesen Worten möchte ich schließen. Also Dank an Brochhaus, und: es lebe Brochhaus, — hoch!

I. Vorsteher des Börsenvereins Herr Albert Brochhaus, mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt:

Meine hochgeehrten Herren! Wer vorne dran im Kampfe steht, der braucht außer manchen anderen Eigenschaften eine dicke Haut, um Schläge vertragen zu können, die es da vorne absetzt. Ich glaube sie zu haben. Wer vorne dran ist und zurückkehrt, der braucht außerdem aber auch einen gesunden Magen, um, wenn er das Glück gehabt hat, mit seinen Kameraden erfolgreich gewesen zu sein, all das Lob vertragen zu können, das ihm in schier überreichem Maße zuteil wird. Ich versichere Sie, daß ich mir auch an all den übergroßen Liebenswürdigkeiten den Magen nicht verderben will, die die Herren Kollegen die Güte gehabt haben mir in den letzten Tagen und nicht am wenigsten in diesem Moment zu spenden. Seien Sie überzeugt, daß es für mich ein Gefühl unendlicher Befriedigung ist, daß wir dasjenige, was wir Kriegskameraden und Kollegen uns vor sechs Jahren vorgenommen haben, tatsächlich haben erreichen können. Es war die weise Beschränkung des Ziels, und es war andererseits das Vertrauen auf die Mitarbeit der weitesten Kreise im Buchhandel, was uns überhaupt den Mut gegeben hat, das Werk fortzusetzen, das Adolf Kröner begonnen, mein Vater, Bergsträßer und Engelhorn fortgesetzt haben, das fortzuführen, was die Zeitverhältnisse damals nicht gestatteten zu beenden. Meine Herren! Ich will nur noch hinzufügen, daß ich mich wie ein Ertrinkender an den Strohalm klammere, den mir die Rede meines lieben Freundes Hartmann, den mir der Dichter, unter dem ich unsern lieben alten Max Weg vermute, bieten, um noch einmal vor Ihnen von dieser Tribüne zu reden. Vermutlich wird es das letzte Mal sein (Oho!), mindestens beim Kantate-Essen. Meine Herren, mit Schluß dieser Messe habe ich jedenfalls, wenn ich so sagen soll, das Vorstandszeitliche gesegnet (Heiterkeit); denn unser Verein gebietet — und das ist klug, da wir keine Monarchie, sondern eine Republik sind, — daß nach spätestens sechs Jahren andre Kräfte ans Ruder kommen. Den Verein, denke ich, habe ich als eine Art lustige Witwe hinterlassen, die sich zwar nicht dem ersten besten in die Arme wirft, (Heiterkeit), aber schon heute morgen dem besten Ersten! (Lebhafte Händeklatschen.) Wenn ich ihr den neuen Geliebten beschreiben soll, der unser Mitstreiter drei Jahre gewesen ist, so kann ich ihn mit kurzen Worten kennzeichnen: er ist ein Jungeselle in den besten Jahren, und es ist höchste Zeit auch für die „lustige Witwe“, daß sie mit ihm zusammenkommt. (Große Heiterkeit.) Er hat graue Haare, aber ein junges Herz, und so dürfen wir erwarten, daß er in dieser Ehe ein Friedensfürst sein wird und sein kann nach den Kampfesjahren, die er selbst mit uns durchgeföhrt hat. Das sei mein kurzer Wunsch für seine nunmehr beginnende Amtsperiode. Möge es ihm glücken, die Interessen, die wir gemeinsam verteidigt haben, nunmehr in Frieden weiter zu entwickeln, möge es ihm gelingen, an dem immerhin beschränkten Teil, an dem wir Buchhändler imstande sind zum allgemeinen Kulturfortschritt beizutragen, das Seinige zu tun und den Börsenverein tun zu lassen unter seiner Verwaltung!

Meine Herren, lassen Sie den Börsenverein leben, die hoffentlich auch sechs Jahre dauernde Amtszeit und die Person meines Freundes und Nachfolgers, des Herrn Dr. Ernst Bollert! Er lebe hoch!

Herr Oberbürgermeister von Leipzig Justizrat Dr. Tröndlin, mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt:

Meine Herren, ich kann nicht anders sagen als: Sie sind eigentlich recht unvorsichtig, daß Sie mich von vornherein freudig begrüßen, ehe Sie noch wissen, was ich sagen will; denn vielleicht habe ich gar nichts Bedeutendes zu sagen. Ich will's Ihnen aber verraten, meine Herren: ich will auf den Deutschen Buchhandel sprechen, der heute noch nicht leben gelassen worden ist. (Bravo!)

Ich muß damit anfangen, daß ich mir erlaube, die sehr liebenswürdigen Worte meines Mithrengastes, Seiner Exzellenz des Herrn Generalleutnants v. Elsa, einigermaßen zu vervollständigen. Ich kann auf Grund meiner eignen Erfahrung versichern, daß nicht nur die geladenen Ehrengäste das Kantate-Fest als eine besondere Freude für uns Leipziger ansehen, sondern daß diese Freude geteilt wird auch von allen Leipziguern, die überhaupt hier nicht alle sein können — denn das ist ja natürlich, nur eine geringe Zahl von Vertretern kann hier erscheinen, — daß diese Freude von allen Leipziguern geteilt wird, weil sie wissen, daß dieses Fest dasjenige ist, das seit unvordenklichen Zeiten die Vereinigung der gesamten Buchhändlerschaft mit unserm Leipzig verdeutlicht und zur Erscheinung bringt.

Meine hochgeehrten Herren! Die Liebe, die wir — ich rede hier im Namen von ganz Leipzig — zu den Herren Buchhändlern und zum deutschen Buchhandel haben, die beruht — das will ich ganz ehrlich zugeben — zum Teil auf egoistischen Motiven, nämlich deshalb, weil wir von jeher gewohnt sind, den deutschen Buchhandel als eine der Perlen in unserer Krone anzusehen, deren wir uns zwar auch noch anderer erfreuen, die aber ganz besonderen Glanz und ganz besondere Wichtigkeit hat. Der deutsche Buchhandel ist ganz entschieden Hauptfaktor der Eigentümlichkeit, die unsrer Stadt vielfach nachgerühmt und nachgesprochen worden ist, daß sie eine Vereinigung repräsentiert von geschäftlicher Nüchternheit und idealem Schwung. Der deutsche Buchhandel ist es wesentlich, der uns klar gemacht hat, daß die von ihm vertriebenen Waren geistige Güter sind und er die Bestimmung hat, sie zu verbreiten; darauf beruht die Schätzung.

Wir wissen aber noch weiter seit langen Jahren, daß wir in dem deutschen Buchhandel eine Organisation zu bewundern haben, wie sie ja jetzt auf allen möglichen Gebieten auf der Erde sprießen (Sehr richtig!), aber eine Organisation, die sich in langen Jahren bewährt hat als lebenskräftig und tüchtig. Und wir haben uns heute wieder davon überzeugen können, daß diese Organisation eins hat, was leider andre Organisationen allergrößten Stils nicht gehabt haben und haben, nämlich die Dankbarkeit für die Männer, die sich um sie verdient gemacht haben. (Lebhafte Beifall.) Ich meine, diese Eigenschaften, namentlich die letztere bürgt dafür, daß diese Organisation dauernd gesund sein wird. Sie bürgt dafür, daß der deutsche Buchhandel seine Kraft erkennt in seiner Organisation, und ich bin überzeugt, daß ich mit vollem Rechte sagen kann: der deutsche Buchhandel, solange er sich an dieser Organisation freut und sich durch sie repräsentieren läßt, wird seine Blüte nicht verlieren, und in dieser Überzeugung kann ich fortfahren dahin, daß der Zusammenhang zwischen dem deutschen Buchhandel und unserm Leipzig auch fortauern wird, solange wir nur hinaussehen können in die ferne Zukunft.

Daß das so sein möge, meine Herren, darauf bitte ich anzustoßen und mit mir ferner anzuklingen auf das Blühen, Gedeihen und Wachsen des deutschen Buchhandels. Er lebe hoch!

Mit der gewohnten und wohlverdienten Freudigkeit begrüßt, betrat Herr Otto Petters-Heidelberg die Rednerbühne, im Aussehen bemerkbar verjüngt, fast jugendlich strahlend, ungeachtet der immerhin vorgeschrittenen Zahl seiner Jahre und der angreifenden geselligen Sitzungen, in